

ihre Untersuchungen über den hier behandelten Zeitrahmen hinaus weiter führen wird.

INETA LIPŠA

*Eesti ajaloost Nõukogude võimu perioodil / Studies in the History of Estonia during the Soviet Rule* (Ajalooline Ajakiri / The Estonian Historical Journal 2009, Nr. 1/2 [127/128]). Hrsg. von TÕNU TANNBERG. Verlag Kleio. Tartu 2009. 336 S. ISSN: 14063859.

Nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit im Herbst 1991 bildeten einige Perioden der jüngsten Vergangenheit die Schwerpunkte wissenschaftlichen Forschens für die Historiker und Historiografen Estlands. Nachdem auf Initiative Lennart Meris eine international besetzte Historikerkommission zur Erforschung der nationalsozialistischen und sowjetkommunistischen Verbrechen in Estland ins Leben gerufen worden war, die im Lauf der letzten Jahre beeindruckende Publikationen zu den Jahren 1939–1989 vorlegen konnte,<sup>1</sup> verstärkte sich das Interesse historischer Forschungsarbeit immer mehr auf die Behandlung und Aufarbeitung der Periode der Estnischen Sowjetrepublik. Neben Monografien zur stalinistischen Unterdrückung<sup>2</sup>, zum Kampf der Waldbrüder gegen die sowjetische Okkupationsmacht<sup>3</sup> oder zu den Deportationen von 1941 bzw. 1949<sup>4</sup> sind es einige

<sup>1</sup> Estonia 1940–1945. Reports of the Estonian International Commission for the Investigation of Crimes against Humanity, hrsg. von TOOMAS HIIO, MEELIS MARIPUU und INDREK PAAVLE, Tallinn 2006; Estonia Since 1944. Reports of the Estonian International Commission for the Investigation of Crimes Against Humanity, hrsg. von TOOMAS HIIO, MEELIS MARIPUU und INDREK PAAVLE, Tallinn 2009.

<sup>2</sup> In erster Linie wirtschaftshistorische Publikationen wie z. B. DAVID FEEST: Zwangskollektivierung im Baltikum. Die Sowjetisierung des estnischen Dorfes 1944–1953, Köln u.a. 2007 (Beiträge zur Geschichte Osteuropas, 40) oder OLAF MERTELSMANN: Der stalinistische Umbau in Estland. Von der Markt- zur Kommandowirtschaft, Hamburg 2006 (Hamburger Beiträge zur Geschichte des östlichen Europa, 14).

<sup>3</sup> Hier können die zahlreichen Publikationen von MART LAAR Erwähnung finden, die er seit den 1990er Jahren kontinuierlich zu unterschiedlichen Fragestellungen editiert bzw. verfasst.

<sup>4</sup> Kүүditamine Eestist Venemaale. Juunikүүditamine 1941 & kүүditamised 1940–1953 [Deportation aus Estland nach Russland. Die Junideportation 1941 und die Deportationen 1940–1953], zusammengest. von LEO OISPUU, Tallinn 2001; Kүүditamine Eestist Venemaale 1949 [Die Deportation von Estland in die Sowjetunion 1949], Buch 4, zusammengest. von LEO OISPUU, o.O. 2003; Kүүditamine Eestist Venemaale 1949 [Die Deportation von Estland in die Sowjetunion 1949], Buch 5,

Sammelbände, die hier wesentliche Fortschritte in der Geschichtsforschung gebracht haben.<sup>5</sup> In diesem Kontext ist auch die zur Rezension vorliegende Publikation zu verorten.

Die Zeitschrift „Ajalooline Ajakiri“ ist die traditionsreichste estnischsprachige fachwissenschaftliche Zeitschrift auf dem Gebiet der Geschichtsforschung. Ihre Geschichte reicht zurück in die Zwischenkriegszeit, und so war es nur folgerichtig in dem Bestreben, an die erste Zeit der Unabhängigkeit anzuknüpfen, dass das seit 1992 ins Leben gerufene Periodikum „Kleio“ in seinem Untertitel als „Ajaloo[line] Ajakiri“ firmierte und dies auch in der Nummerierung der einzelnen Hefte dokumentierte. Mit der vorliegenden Nummer ist also bereits die Zählung 127/128 erreicht. Zahlreiche Schwierigkeiten ergaben sich in den vergangenen Jahren, so dass man fast befürchten musste, die Zeitschrift würde ihr Erscheinen einstellen.<sup>6</sup> Seit dem Jahr 2007 ist wieder Regelmäßigkeit festzustellen, wenn auch die Redaktion verstärkt dazu überging, einzelne Nummern in Doppelausgaben zusammenzufassen. Begründen lässt sich dies damit, dass diese Doppelausgaben Themenhefte darstellen, die sich unterschiedlichen Forschungsgebieten der historischen Fachdisziplin widmen.<sup>7</sup>

Die vorliegende, von Tõnu Tannberg zu verantwortende Nummer reiht sich also ein in die aktuelle Publikationstätigkeit ebenso wie in die aktuelle Forschungsdiskussion, indem sie Fragen der Geschichte Estlands während der Sowjetherrschaft thematisiert. Nach einem einleitenden Vorwort (S. 5-12) zu Sowjetestland im Kalten Krieg, in dem Tannberg auf die aktuelle Forschungsdiskussion ausführlich eingeht und den Rahmen für die folgenden Artikel absteckt, erhält der Leser einen differenzierten Blick auf die Autonomiegesetze des Jahres 1944, die den Sowjetrepubliken an der Peripherie des Stalin-Imperiums im Rahmen der Außenpolitik Moskaus

---

hrsg. von ÜLO OJATALU und ARVI PRIKK, o.O. 1999; Küüditatud, arreteeritud, tapetud 1940–1990. Nimede koondregister R1-R6 [Deportiert, verhaftet, ermordet 1940–1990. Namensregister R1-R6], Tallinn 2007.

<sup>5</sup> Z.B. Eesti NSV aastatel 1940–1953: Sovetiseerimise mehhanismid ja tagajärjed Nõukogude Liidu ja Ida-Euroopa arengute kontekstis [Die Estnische Sowjetrepublik in den Jahren 1940–1953: Mechanismen der Sowjetisierung im Kontext der Entwicklung der Sowjetunion und Osteuropas], hrsg. von TÕNU TANNBERG, Tartu 2007 (Eesti Ajalooarhiivi Toimetised. Acta et Commentationes Archivi Historici Estoniae, 15 [22]); The Sovietization of the Baltic States, 1940–1956, hrsg. von OLAF MERTELSMANN, Tartu 2003; The Baltic Countries under Occupation. Soviet and Nazi Rule 1939–1991, hrsg. von ANU MAI KÖLL, Stockholm 2003 (Acta Universitatis Stockholmiensis. Studia Baltica Stockholmiensia, 23), um nur einige wenige zu nennen.

<sup>6</sup> Vom Jahr 2000 (Heft-Nr. 108) bis zum Jahr 2007 (Heft-Nr. 119) erschienen nur zwölf Nummern, nicht die vorgesehenen 28 Nummern (jeweils pro Quartal eines Jahres).

<sup>7</sup> Bei Heft 3/4 (2007) stand die Geschichte der Bauern und der Landwirtschaft in Estland im Mittelpunkt, bei Heft 1/2 (2008) bildeten Studien zur Geschichte des mittelalterlichen Livland den Kern des Bandes, und bei Heft 3/4 (2009) ist es die Kommunikation im frühneuzeitlichen Ostseeraum, die besondere Beachtung findet.

neue Möglichkeiten eröffneten. Kaarel Piirimäe (S. 13-45) macht dabei deutlich, dass diese vermeintliche Autonomie nur den Beziehungen der Kriegsbündeten geschuldet war: Moskau lag zu diesem Zeitpunkt sehr an einvernehmlichen Lösungen mit den beiden anderen Verbündeten; zudem hoffte man auf zusätzliche Partizipation in internationalen Organisationen, die nach Kriegsende zu gründen waren. Nach dem Ausbruch des Kalten Krieges wurde die weitere Ausdehnung autonomer Spielräume für die neuen Sowjetrepubliken im Westen der UdSSR sehr schnell ad acta gelegt – nun galt es, einen monolithischen Block gegen die „imperialistische Bedrohung“ zu bilden.

Im folgenden Aufsatz steht die Zeit des Kalten Krieges im Vordergrund. Ivo Juurvee (S. 47-76) untersucht die Bemühungen zweier Journalisten und Schriftsteller bei der Herstellung systemkonformer Geschichtsbilder: Andrus Roolah (Estland) und Julius Mader (DDR) stellten sich und ihre Werke in den Dienst der Sowjetideologie und bewiesen, dass auch auf diesem Feld die internationale Kooperation von Historikern zu einflussreichen Ergebnissen führte. Während Meelis Saueauk (S. 77-121) über die Aufgaben, Strukturen und die Verwaltung der sowjetischen staatlichen Sicherheitsorgane in Estland in den Jahren der stalinistischen Herrschaft referiert und ein plastisches Bild von der zunehmenden Allgegenwart in den drei Phasen der organisatorischen Entwicklung 1944/45, 1946-1949 und 1950-1953 entwirft, wird deutlich, wie zentral die sowjetische Einflussnahme über russisches Verwaltungspersonal vorgesehen war und durchgeführt wurde (es lohnt ein Blick auf die Struktur und Besetzung der einzelnen Abteilungen von NKGB und MGB).

Auch Aigi Rahi-Tamm (S. 123-153) widmet sich den ersten Jahren sowjetischer Herrschaft in Estland und gibt einen Bericht über die Involvierung von Archivmitarbeitern im Repressionsapparat Sowjetestlands. Anhand eines Katalogindexes „politischer Färbung“ zeigt sich, wie stark in einzelnen Bereichen der estnischen Forschungslandschaft die Unterwerfung unter staatliche Maximen gediehen war. Nicht überraschend ist das Fazit von Tiit Kreegipuu (S. 155-178), die sich der sowjetestnischen Presse unter der Herrschaft der Kommunistischen Partei widmet. Die Partei beherrschte das Pressewesen mittels rigider Zensur – vor, während und nach der Publikation von Artikeln, Beiträgen, Essays u.a.m. Alle in den Zensurinstanzen Tätigen waren zudem den Institutionen, Abteilungen und einzelnen Staatsbediensteten in Moskau unterstellt. Trotzdem bleibt festzuhalten, dass einzelne Periodika (mit nur lokaler, kultureller oder spezieller Bedeutung) unterschiedlich strenge Zensurmaßnahmen erdulden mussten – im Gegensatz zu Zeitungen und Zeitschriften, die all-unionsweite Bedeutung besaßen. Nicht die gesamte Presse Sowjetestlands lässt sich als loyale Unterstützer des Sowjetregimes in Estland bezeichnen.

Einblicke in die Fakultät für Biologie an der Universität Tartu während des Stalinismus gewährt der Beitrag von Anu Raudsepp (S. 179-196).

Hier wird vor allem festgestellt, dass – entgegen landläufiger Ansichten – sehr wohl Möglichkeiten des Dissenses mit dem herrschenden Regime bestanden. Während die Autorin zahlreiche Biologen, Forscher und Lehrende in ihre Untersuchung einbezogen werden, bleiben sie als Personen jedoch relativ blass – ganz anders der folgende Artikel, der das Schicksal des Kunsthistorikers Voldemar Vaga im Konflikt zwischen Stilgeschichte und marxistischer Interpretation behandelt. Mari Nõmmela (S. 197–211) erläutert eindringlich und einfühlsam die Probleme eines nicht systemkonformen Wissenschaftlers bei den Bemühungen wissenschaftlichen Arbeitens. Sein Scheitern, aber auch seine Erfolge sind sprechende Beispiele für ein System, das nonkonformes Denken und Arbeiten verunmöglichte.

Indrek Paavle (S. 213–229) gewährt bestürzende Einblicke in das System der Zwangswirtschaft in der estnischen Agrargesellschaft der 1940er Jahre, die, nachdem sie bereits seit 1929 in der Sowjetunion praktiziert worden war, auch auf die neu einverlebten „Randstaaten“ übertragen wurde. Das estnische Dorf diente – wie Jahre zuvor das russische – als „Spielwiese“ für ideologische Vorgaben; zudem war die Zwangsbewirtschaftung ein probates Mittel für die sowjetische Besatzungsmacht, die auf dem Lande weitverbreitete Unterstützung für die Bewegung der „Waldbrüder“ zu schwächen und zu beseitigen. Wie sehr die neuen Sowjetrepubliken der Allmacht der Moskauer Zentrale und dem ZK der Bolschewiki untergeordnet waren, zeigt die Praxis der Ehrenauszeichnungen und Ordensüberreichungen aus Anlass des 10-jährigen Bestehens der Estnischen Sowjetrepublik im Jahr 1950, die Hiljar Tammela (S. 231–252) untersucht.<sup>8</sup> Mittels dieser Praxis sollte die Bevölkerung sich dem neuen System annähern, sich mit diesem identifizieren: Immerhin wurde in jenem Jahr ca. ein Drittel aller in der Sowjetzeit ausgestellten Auszeichnungen überreicht. Der abschließende Beitrag von Kristjan Luts (S. 253–280) fragt danach, mit welcher Einstellung Esten in den Jahren 1968–1991 in der Sowjetarmee dienten. Entgegen landläufiger Überzeugung macht diese Untersuchung deutlich, dass die estnischen Rotarmisten dieser Zeit (immerhin ca. 180 000 Personen), in der Rückschau mehrheitlich eher positive Erinnerungen an ihre Dienstzeit äußerten.

Nach einem sachkundigen Abriss über die Historiografie der sowjetischen Wirtschaftsgeschichte von Olaf Mertelsmann (S. 281–296) folgen sieben dem Schwerpunktthema zuzuordnende Rezensionen (S. 297–326) sowie drei Konferenzberichte (S. 327–336) – ebenfalls zum Thema „Geschichte Estlands während der Sowjetherrschaft“. Das damit vorliegende, 336 Seiten umfassende Kompendium bietet – auch in Hinblick auf redaktionelle Bearbeitung und verlegerische Ausgestaltung – ein hilfreiches Kompendium für die vertiefte Beschäftigung mit Einzelfragestellungen zu dieser Epoche in der Geschichte Estlands, wobei jedoch auffällt, dass das Schwergewicht stärker auf der Phase des Stalinismus (bis etwa

<sup>8</sup> Siehe den Beitrag Tammelas in dieser Ausgabe der Forschungen zur baltischen Geschichte (Anm. d. Red.).

Mitte der 1950er Jahre) liegt, während Untersuchungen zu den Zeiten des „Taufweters“ bzw. der „Stagnation“ noch eher seltener anzutreffen sind.

Dass die Sowjetherrschaft über 45 Jahre andauern konnte, dürfte nicht an der Überlegenheit des ideologischen, politischen und wirtschaftlichen kommunistischen Systems gelegen haben, sondern u. a. auch an der Partizipation oder Kollaboration einzelner Kreise innerhalb der neuen Sowjetrepubliken. Hier hätte sich der Rezensent – gerade in dem führenden Periodikum Estlands – auch einen Blick auf diejenigen Esten gewünscht, die weniger unter dem System leiden mussten, als vielmehr von ihm profitierten.<sup>9</sup> Möglicherweise ist hierfür die Zeit aber noch nicht reif. Darüber hinaus wäre es erforderlich, den nationalhistorischen Blick auf einzelne Epochen der jüngsten Vergangenheit aufzubrechen und durch Einbeziehung z. B. lettischer oder litauischer Forschungsarbeit vergleichbare oder unterschiedliche Entwicklungen eines geografischen Raumes darzustellen, der spätestens seit der völkerrechtswidrigen Annexion 1940 eine einheitliche politische, soziale, ökonomische und auch kulturelle Region auszubilden begann.

KONRAD MAIER

*Sõna jõul: diasporaa roll Eesti iseseisvuse taastamisel*. 6. ja 7. augustil 2008 toimunud konverentsi materjalid [Mit der Macht des Wortes: Die Rolle der Diaspora bei der Wiederherstellung der estnischen Unabhängigkeit. Beiträge der Tagung von 6. und 7. August 2008]. Hrsg. von KRISTI ANNISTE, KAJA KUMER-HAUKANÕMM und TIIT TAMMARU. Tartu University Press. Tartu 2008. ISBN: 9789949119264.

Der erste Teil dieses aus zwei Abschnitten bestehenden Sammelbandes stellt analytische Beiträge von Historikern, Demographen und Sozialwissenschaftlern zusammen. Die Herausgeber Tiit Tammaru, Kaja Kumer-Haukanõmm und Kristi Anniste reihen die Entstehung und Entwicklung der estnischen Diaspora in die größeren Auswanderungswellen von Esten seit der Mitte des 19. Jahrhunderts sowohl nach Osten als auch nach Westen ein. Die Autoren betonen, dass während dieser Periode 10 bis 20

---

<sup>9</sup> Erste Untersuchungen werden inzwischen publiziert, so z. B. TOOMAS KARJAHÄRM, VÄINO SIRK: Kohanemine ja vastupanu. Eesti haritlaskond 1940–1987 [Kollaboration und Widerstand. Die estnische Intelligenz 1940–1987], Tallinn 2007 (Eesti Haritlaskonna Ajalugu, 3). Siehe die Rezension von OLAF MERTELSMANN, in: Forschungen zur baltischen Geschichte 3 (2008), S. 316–320.